08.04.2021 Basel 8 Minuten Lesedauer

# Basler Anlaufstellen werden mit Anfragen überhäuft

Psychische Krisen und häusliche Gewalt: Hilfsorganisationen werden beinahe überrannt. Besonders Jugendliche suchen Hilfe.

Die Anzahl Anrufe bei der Dargebotenen Hand, die sich um Sorgen aller Art kümmert, haben 2020 um fünf Prozent zugenommen. Bild: Dargebotene Hand Basel

von Melina Schneider

«In den ersten zehn Wochen des Jahres 2021 sind fast doppelt so viele Meldungen eingegangen wie in der Vergleichsperiode 2020», schreibt Patrick Fassbind, Präsident und Amtsleiter der Kindes- und Erwachsenen-Schutzbehörde (KESB) auf Anfrage von Prime News.

Wie der KESB geht es zurzeit vielen Basler Anlaufstellen. Einige kommen kaum noch mit der Arbeit hinterher. Prime News hat bei zehn Hilfsorganisationen der Region nachgefragt, wie stark sie zu Corona-

Zeiten ausgelastet sind und mit welchen Anliegen sie konfrontiert werden.

Dass die Nachfrage zunimmt, ist für die KESB keine neue Situation. Bereits seit ein paar Jahren würden die Gefährdungsmeldungen rasant ansteigen. Aber: «Corona führt dazu, dass noch mehr Familien mit Kindern überfordert sind, an ihre Grenzen stossen und deshalb Hilfe und Unterstützung benötigen.»

Der Anstieg sei also konkret auf die Auswirkungen der Pandemie zurückzuführen. «Seit die Kinder nun wieder ihren Freizeitaktivitäten nachgehen können, und sich die Lage wieder etwas normalisiert hat, sinken die Anzahl Meldungen pro Woche wieder.»

«Viele Jugendliche berichten uns nicht nur von Belastungen aufgrund sozialer Einschränkungen, sondern auch von einer teilweisen Perspektivlosigkeit hinsichtlich ihres Ausbildungsweges.»

*Thomas Lüthi, Mediensprecher Psychiatrie Baselland*

## Starke Zunahme der Anfragen wegen häuslicher Gewalt

Vergleicht man den ersten mit dem zweiten Lockdown, habe sich die Situation spürbar verschärft. Häufige Anliegen mit denen die KESB konfrontiert wird, sind zum Beispiel partnerschaftliche Konflikte, Existenzängste und häusliche Gewalt.

Wie die aktuelle Kriminalitätsstatistik zeigt, hat Letztere in Basel-Stadt im vergangenen Jahr nicht zugenommen. Zumindest sind nicht mehr Strafanzeigen eingegangen als 2019. Anders sieht es im Baselbiet aus. Dort sind die Delikte im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt um 14 Prozent angestiegen.

Die **Opferhilfe beider Basel** bekam dies in Form von zunehmenden Beratungsanfragen zu spüren. Insgesamt seien im vergangenen Jahr 1’908 neue Erkundigungen eingegangen – 166 mehr als im Vorjahr. Besonders gefragt seien die Fachbereiche gewesen, welche Betroffene von häuslicher Gewalt beraten, schreibt Thomas Gall von der Opferhilfe beider Basel.

Während die Gewaltberatung bei Kindern und Jugendlichen leicht zurückging, stiegen die Anfragen bei den Männern um 40 Prozent auf 159 neue Fälle an. Die Frauenberatung bei Gewalt verzeichnete 2020 eine Zunahme von ungefähr 20 Prozent auf insgesamt 871 neue Fälle.

Prime Content

**Hochwertige Behandlungen zu bezahlbaren**

**Preisen**

Neu eingezogen: Entdeckt die attraktiven Angebote der Schweizer

Kosmetik-Firma ELLA im Shopping Center St. Jakob-Park.

## Frauenhaus zu 102 Prozent ausgelastet

Die erste regionale Anlaufstelle für Frauen, die eine Zunahme der häuslichen Gewalt mitkriegt, ist das **Frauenhaus beider Basel**. «Seit Dezember 2020 sind wir sehr stark ausgelastet. Im Januar hatten wir eine Auslastung von 102 Prozent und im Februar waren es 92 Prozent», schreibt Geschäftsführerin Bettina Bühler.

Aufgrund des grossen Bedarfs sei deshalb das Frauenhaus-SOS eingerichtet worden, welches zusätzlich zu den zehn Plätzen im Frauenhaus weitere neun Plätze für Frauen und Kinder bietet.

Etwas weniger prekär sieht es im **Frauenschutzaus der Heilsarmee in Allschwil**aus. «Im Moment sind wir etwa zu 80 Prozent belegt», sagt Institutionsleiterin Nathalie Babst am Telefon.

Anders sei die Lage im vergangenen Sommer gewesen. Nach dem Lockdown war die Auslastung so hoch, dass sie gar Leute abweisen mussten. «Während dieser Zeit herrschte bei vielen sehr schlechte Stimmung Zuhause, was vermehrt zu Eskalationen führte.»

## Täglich vier Neuanmeldungen bei der Jugendberatung

Beinahe überrannt wird momentan auch die **Jugendarbeit Basel**. «Seit vergangenem September haben wir bei der JuAr eine ununterbrochen hohe Nachfrage nach Beratung. Täglich kommen drei bis vier Neuanmeldungen hinzu», sagt Christoph Walter, Leiter der Jugendberatung, als Prime News ihn am Telefon erreicht.
Mit lediglich 140 Stellenprozent würden sie kaum hinterherkommen, die Beratungs-Anfragen zu bearbeiten. Daher mussten sie eine Warteliste einführen. «Für junge Leute ist das eine Katastrophe. Die brauchen schnell eine Antwort, sonst läuft man Gefahr, dass sie einem wegbrechen.»

Die JuAr berät Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 12 und 25 Jahren mit Wohnsitz im Kanton Basel-Stadt. Eine Altersgruppe, die aus der Sicht von Walter zurzeit vergessen gehe.

## 40 Prozent mehr Kinder und Jugendliche in der UPK

Dass die Corona-Pandemie besonders für junge Menschen psychisch belastend ist, machen auch die langen Wartelisten in den hiesigen Psychiatrien deutlich.

Seit Herbst haben die Anmeldungen in der Poliklinik für Kinder und Jugendliche der **Universitären psychiatrischen Kliniken (UPK)** um 40 Prozent zugenommen. Wo vorher Wartefristen von sechs Wochen die Regel waren, sind es heute bis zu sechs Monate, erklärt Alain Di Gallo, Direktor der Klinik für Kinder und Jugendliche, Mitte März gegenüber Prime News.

Die Stationen der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie der Psychiatrie Baselland sind zurzeit voll belegt. Bild: Christian Keller

Auch im stationären Bereich sei die Inanspruchnahme sehr hoch. «Wir könnten die Plätze fast doppelt belegen.»

Die belastende Corona-Situation führe häufig zu psycho-sozialen Krisen. Zum Beispiel hätten Familien mit hyperaktiven Kindern öfters Mühe, weil die Kinder weniger Möglichkeiten haben, ihre Energie loszuwerden. Bei Jugendlichen würden vor allem Angststörungen und Depressionen zunehmen.

Auch die Stationen der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie der **Psychiatrie Baselland** seien voll belegt und in den Ambulatorien bestehe eine sehr hohe Nachfrage, erklärt Mediensprecher Thomas Lüthi.
«Viele Jugendliche berichten uns nicht nur von Belastungen aufgrund sozialer Einschränkungen, sondern auch von einer teilweisen Perspektivlosigkeit hinsichtlich ihres Schul- und Ausbildungsweges.»

«Wir erleben jetzt die erste Welle an Folgeschäden, die durch Corona initiiert wurden. Es wird aber noch viel mehr auf uns zukommen.»

*Christoph Walter, Leiter Jugendberatung JuAr Basel*

## Betroffene und Angehörige stark belastet

Dass die psychiatrischen Kliniken lange Wartelisten haben, hat direkte Auswirkungen auf die **Stiftung Rheinleben** in Basel. Sie betreut einerseits Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, andererseits auch Angehörige von Menschen mit psychischen Erkrankungen.
Die Beratungsanfragen von Eltern, deren Kinder einen Klinikaufenthalt benötigen, zurzeit aber nirgends einen Platz finden, hätten zugenommen, erklärt Peter Ettlin, Geschäftsleiter der Stiftung Rheinleben.

«Eltern und ihre Jugendliche in unseren Beratungen sind zurzeit stark belastet. Das ist sehr unbefriedigend im Moment.»

Gerade im Herbst hätten die persönlichen Gespräche zugenommen. Wo es im Oktober 2019 noch 45 Beratungen waren, verzeichnete die Stiftung im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres 85 Konsultationen.

Eine rund um die Uhr Unterstützung bei Sorgen aller Art – sei es telefonisch, im Chat oder per Mail – bietet **die Dargebotene Hand**. Die Zahl der Leute, die 2020 die Notfallnummer 143 wählten, habe im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt fünf Prozent zugenommen. Statt regelmässig Anrufenden seien deutlich mehr Erstkontakte hinzugekommen, schreibt Stellenleiterin Mirjana Marcius auf Anfrage.

## Deutliche Konsumsteigerung

Auch die **Suchthilfe Region Basel** verzeichnete im 2020 eine erhöhte Anmeldezahl. 2019 waren es noch 293 neue Anmeldungen, im 2020 waren es 327 neue Klienten, sagt Ute Wetzel, Leiterin des Beratungszentrums.
Vor allem Ängste der Isolation seien bei ihren Klienten vermehrt aufgekommen. «Durch die Abnahme sozialer Kontakte, war eine deutliche Konsumsteigerung zu beobachten, und dies bei kleinen Budgets, was zu weiteren Belastungen führte. Neuverschuldungen eingeschlossen.»

Als einzige der zehn angefragten Anlaufstellen hat das **Selbsthilfezentrum Basel**während der Corona-Zeit keine wesentlich höhere Nachfrage verzeichnet. Geschäftsleiterin Francisca Schiess vermutet den Grund darin, dass sie keine spezifische Beratungsstelle sind, sondern der Schwerpunkt auf der Selbsthilfe in Gruppen liegt.

## Angst, das Haus zu verlassen

Dennoch seien die Auswirkungen der Pandemie auch bei ihnen spürbar gewesen. Vor allem bei den Menschen, welche begleitete Gruppen des Selbsthilfezentrums besuchen und oft auch ausgeprägtere psychische Belastungen haben, hätten sich die Probleme verschärft.

«Eines der Themen bei ihnen ist, wie man mit der Isolation und der Einsamkeit umgeht. Aber auch Depressionen sind zum Teil stärker geworden oder die Angst, das Haus zu verlassen.»

Diese zunehmende Belastung auf allen gesellschaftlichen Ebenen dürfte erst der Anfang sein. Für Christoph Walter von der Jugendarbeit Basel ist klar: «Wir erleben jetzt die erste Welle an Folgeschäden, die direkt oder indirekt durch Corona initiiert wurden. Es wird aber noch viel mehr auf uns zukommen.»

*Die kostenlose Prime News-App – jetzt herunterladen.*
App-Store Apple
Google Play
Artikel teilen

**Melina Schneider**

Redaktorin / Leiterin Regionalsport

Mehr über die Autorin

## Noch keine Kommentare